

Bürgerlicher Jugendfang

Autor(en): **A. R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **13 (1918)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Proletariats, die mit Recht der Stolz unserer Klasse sind, der sie entflammen und deren Arbeit fortzusetzen und zu vollenden sie berufen sind.

*

Wir werden in einer Reihe von Artikeln obige Thesen theoretisch und praktisch erläutern, und hoffen damit namentlich all jenen, die sich — sei es in der Führung und Leitung von Sonntagschulen betätigen, in Schulkommissionen oder Schulbehörden mitwirken, Anregungen zum Gedankenaustausch zu geben; aber auch zur Verwirklichung der Aufgaben beizutragen.

Bürgerlicher Jugendfang.

Wie und mit welchen Mitteln und Mittelnchen die bürgerlichen Parteien schon vor dem Kriege vor allem die Arbeiterjugend, die Jugend unserer Klasse einzufangen suchten, das zeigt am besten, übersichtlichsten und klarsten die zusammenfassende Broschüre „Die bürgerliche Jugendbewegung der Schweiz“ von Ernst Nobs. (Verlag der Sozialdemokratischen Jugendorganisation Zürich).

Wie sich auf wirtschaftlich-politischem Boden die Gegensätze seit und namentlich durch die lange, allzulange Dauer des Krieges zuspitzten, so artete der Fang in einen Kampf um die Jugend aus.

Eine Angst befiel die Bourgeoisherren: Wenn ihr Drill, ihr Militärgesicht, ihre entstellte Gesichtsdarstellung, ihre ganze Gehirnberleistung durch die „vaterlandslose“ Partei durchlöchert würde und die Jugend nicht mit Begeisterung und Todesverachtung sich auf die Schlachtbank führen ließe! Wenn als Wirkung der fehlenden oder mangelnden Mutter- und Jugendschutzgesetze die rachitische, muskelfehle und nervenschwache Jugend zu schwach und energielos, zu ungelent, zu matt, zu mutlos wäre, um die Rücken in den Kampffronten immer wieder auszufüllen? So etwa? wie Gewissen regte sich und Neue über das Versäumte. Man erinnerte sich plötzlich, daß man von Staats wegen immer nur „Ruhe und Ordnung“, Disziplin und Kadavergehorsam verlangt hatte. Zusammen hatte man die Jugend gepfercht, daß ihr die nötige Luft mangelte, eingesperrt in Räume, wo sie stillstehen mußten wie Mumien, kein Gliedchen rühren durften und zum größten Teil unterernährt ließ man ihre noch unentwickelten Gehirne mit allerlei Wortwissen füllen: Phonographen; aber einer wie der andere.

Nun, — nachdem man ihre Leiber, ihre Körper sich nicht gesund, geschweige kräftig und stark entwickeln ließ, trat eine Hauptforderung an sie heran: sie sollten für den Krieg physisch widerstandsfähig, d. h. Hitze, Kälte, Nässe, Trockenheit, Märsche, Kämpfe ohne Ermüdung, ohne Erkrankung ertragen. Rasch sollte das Versäumte nachgeholt werden. Man hatte die Erfahrung ja schon längst gemacht, daß der „wahre“ Mensch erst in der Kaserne fertig wurde, man sollte das Fertigungs- oder Wehrhaftmachen auf einen etwas früheren Termin verlegen. Die bürgerlichen Parteien forderten durch ihre wohlweisen und hohen Regierungs- und Schulräte und selbstverständlich durch ihre Presse, daß dem Turnunterricht — gemeint sind nicht die wertvollen gymnastischen Übungen zur Erstarkung des Körpers, sondern der militärische Drill, Rekrutenvorbereitungsunterricht, Kadettenkurse und andere hurrapatriotische Übungen, wie die der Pfadfinder — vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Das, was die Schulreformbestrebungen schon seit Jahren forderten: vermehrte Körperpflege, Turnen, Spielen, Wandern, Klettern, Schwimmen, Schlitteln und Schlittschuhfahren, das allein wurde in den Kriegsjahren verwirklicht; aber andere Forderungen, die den Ausbau der Schule in organisatorischer und pädagogischer Richtung betrafen, wurden mit den vielversprechenden Redensarten abgetan: man hat jetzt keine Zeit; nun gilt es, viel „wichtigere“ Aufgaben zu lösen; später, wenn der Krieg vorbei ist, kann

man dann darüber reden usw. Stillstand gibt es bekanntlich keinen; es muß gesagt werden: die Schule — ja sogar die Kirche — geriet ins Hintertreffen. Hauptzweck der Staatsschule ist auch bei uns, taugliches Rohmaterial für die Kaserne zu liefern.

Die Rekrutenprüfungen ergaben aber nicht nur bei den körperlichen Untersuchungen, daß sehr vieles von diesem Material nicht nur physisch, sondern auch geistig minderwertig, „würmstichig“ ist. Man suchte nach Rezepten. Es gibt überall Wunderdoktoren, die Allheilmittel — es braucht nicht gerade Wunderbalsam zu sein — entdecken und den Gläubigen anpreisen. Unsere Schweizer Regiments-, Schul- und andere Direktoren fanden zwar nichts. Sie suchten draußen, im vielverlärterten Deutschen Reich und fanden die „staatsbürgerliche Erziehung“, wie sie das Mittelnchen taufen. Weder die körperliche noch geistige Erleichterung und Kräftigung ist ihnen die Hauptsache, sondern das Mittelnchen: bürgerliche Gesinnungseinpflanzung sollte mit Hilfe des Staates die rote Gefahr abwenden. So wie man gegen die Ansteckung von epidemischen Krankheiten allerlei Vorbeuge- und Schutzmittel anwendet, so versuchten sie's „draußen“ schon längst mit staatsbürgerlicher Beeinflussung, ohne der roten Gefahr dauernd Herr zu werden, wenn auch vorübergehend. Nicht nur die Sozialdemokratie wollte von einer bürgerlich-obligatorischen, unentgeltlichen Agitationschule für die kapitalistische Parteipolitik nichts wissen und erkannte das getrübbte Wasserrezeptchen der demokratischen — Freisinnsherren; auch die anderen Parteien hatten kein Zutrauen dazu und fürchteten für den Nachwuchs, den sie fangen und entsprechend beeinflussen wollten. Sie hatten und haben die immer gelbe Hoffnung, sie könnten in ihren christlichen Vereinen die jungen Leute vor späteren „Strümpfern“, vor der Gesinnungsentgleisung ins sozialdemokratische Lager bewahren.

Mögen sie bei ihrem Glauben möglichst bald selig werden! Für uns ist das Eine klar: Der herrschenden Klasse, dem Bürgertum ist es nicht Ernst mit der Wehrhaftmachung unserer Jugend. Es ist elende Heuchelei, sonst hätte es bei uns in der Schweiz sowohl wie in allen kapitalistisch regierten Staaten überall für gesunde, rationelle und genügende Ernährung der Jugend gesorgt. Überall essen sich die Munitions-, Kanonen- und Dividendenpatrioten samt ihrem legitimen Nachwuchs satt, während die Kinder der Arbeiterschaft und ihre Eltern Notstandsware und Suppen, die einen mit keinem Auge ansehen, erstehen und mit Warten verdienen müssen. Heuchelei ist es, solange die Arbeiterinnen- und Jugendschutzgesetze aufgehoben sind, solange die Bezahlungsabschöpfung unter staatlicher Aufsicht gedeiht. Schindluderei ist es, solange der Staat die Arbeiterjugend in den elendesten, allen hygienischen Anforderungen hohnsprechenden Baracken frieren und erkranken läßt, weil die Eltern so wenig „verdienen“, daß sie keine bessere Wohnung bezahlen können, solange er in Armeeleutequartieren die Hausbesitzer viel Rendite einstreichen läßt, während die Arbeiterjugend an Leib und Seele Schaden nimmt, solange der Staat den Bauern, den Leder-, Schuh- und Textil-Baronen große Profite, d. h. „Rein“ gewinne garantiert, demweil die armen Kinder zerlumpt und schlecht gekleidet bei kalter Witterung Erkältungen und Krankheiten sich holen; solange der Staat nicht den Achtstundentag gesetzlich einführt und den Arbeitern und Arbeiterinnen ein Existenzminimum garantiert, solange die Arbeiterjugend den Gefahren und Einflüssen der Gasse ausgeliefert ist.

A. R.

Zum Parteitag.

Der diesjährige Parteitag findet am 30. November und 1. Dezember in Zürich statt (lokal wird später bekanntgegeben). Neben den ordentlichen Traktanden: Jahresbericht, Kassabericht, Nationalratsbericht, Wahlen, werden folgende Geschäfte zur Behandlung gelangen: